
Ich stelle mir Fragen nach dem, was auf uns zukommen wird ...

... und werde in den kommenden Monday-Spots versuchen, meine für mich persönlich relevanten, im Markt zusammengetragenen Erkenntnisse zu den obigen Fragen darzustellen.

Wir alle stellen fest, dass sich die Zeiten, in denen wir leben, verändern. Natürlich verläuft dieser Veränderungsprozess langsam und schleichend, plötzliche Einschnitte werden meist nach einiger Zeit wieder ausgebügelt, so dass man denken könnte, alles sei wieder beim Alten. Aber wenn man in Ruhe eine Abwägung der heutigen Rahmenbedingungen mit denen noch von vor einigen Jahren durchführt, dann fällt auf, dass sich die Welt tatsächlich weiterdreht. Ich weiß nicht, ob es auch Ihnen so geht: ich für meinen Teil habe zunehmend den Eindruck, dass die frühere Leichtigkeit, mit der man unter Freunden über die (auch eigene) Zukunft philosophierte, irgendwie verloren gegangen ist und sorgenvolle Untertöne zunehmen. Früher hieß es „wir teilen die Welt (unter uns auf)“, heute drehen sich die Gespräche um den besorgten Erhalt dessen, was man erreicht hat – großer Optimismus im Bezug auf zukünftige Ziele hört man fast nicht mehr heraus.

Jene, die ich auf dieses Thema hin angesprochen habe, bestätigten mir diesen Eindruck – interessant ist dabei, dass sich diese Entwicklung offensichtlich in nahezu allen Bereichen unseres vielschichtigen Lebens bemerkbar zu machen scheint.

Mein Thema ist die Börse und die damit verbundene Kurswertentwicklung, und somit möchte ich mich mit dieser sich entwickelnden Sorge in diesem Bereich auseinandersetzen.

Die Börse betrifft uns alle, auch jene, die der Meinung sind, von dieser unberührt zu sein. Diese Annahme ist aber falsch, denn der übergeordnete Geldfluss einer entwickelten Industriegesellschaft wie wir eine sind, gibt Auskunft über ihren Zustand – nicht nur im objektiv wirtschaftlichen Sinne, sondern auch im Sinne der Erwartungshaltungen, der Hoffnungen, der Sorgen und Ängste. Da unsere Gesellschaft ein gigantisches, extrem komplex verästeltes und in jeder Hinsicht alles andere als ein lineares System darstellt, ist die Börse das praktische Fieberthermometer dieses Systems und gibt uns eine Indikation über das Druck- und Spannungsniveau in ihm.

Aus der Systemtheorie wissen wir, dass ein bestehendes System (egal welcher Art, welchen Umfangs oder welchen Komplexitätsgrades) von Beginn an danach strebt, sich zu zerstören. Das heißt konkret, Systeme neigen dazu, Energiepotentiale zu zerstreuen. Der Systemtheoretiker Ugo Bardi schrieb dazu: „Wenn ein System einen Weg findet zu kollabieren, wird es das tun – auch mit der Folge des eigenen Ruins“. Experten bezeichnen dieses Phänomen als das Prinzip der „maximalen Entropie“. Will man ein System künstlich aufrechterhalten, kämpft man gegen diese Entropie an. In einer menschlichen Gesellschaft tut man dies durch das Schaffen von Regeln und Gesetzen, von Maßnahmen, Eingriffen und der Durchsetzung dieser. Dabei nutzt man bewusst künstlich geschaffene Hebelpunkte, welche im Grunde nichts anderes als Ventile sind, welche die Zerstreung der (treibenden Energie-) Potentiale innerhalb eines Systems regulieren. Es gibt in der Systemtheorie, welche sich sowohl mit natürlichen Systemen (Universum, Wetter / Klima, Naturkreisläufe, biologische Systeme usw.), als auch künstlichen Systemen (Gesellschaften, Märkte, selbst die Familie ist ein kleines, komplexes und nicht lineares System usw.) befassen, verschiedene Richtungen und Interpretationen. In der Zielbestimmung sind sich jedoch alle Experten und Theorien einig: das Bestreben eines Systems, sich über kurz oder lang durch Entropie entweder zu zerstören oder sich in ein neues System zu wandeln, ist unaufhaltsam. Wenn man allerdings eine gewisse Kontrolle über die „Ventile“ des Systems erreicht, kann man das Verhalten eines Systems aber zumindest „zähmen“ und die Ausschläge glätten.

Werden dagegen mangels Wissen und Befähigung die Ventile falsch genutzt, kann es zu einer beschleunigten Zerstreuung der Systempotentiale kommen und damit zu einem drastisch schmerzhafteren Zerfallsprozess.

Für jene wie uns, die wir von der Börse leben, ist das Verstehen dieses Systemverhaltens existenziell und wenn wir uns tagtäglich die Frage stellen, wie wir an den Interaktionen der Systemakteure profitieren können, sollten wir uns auch bemühen zu verstehen, in welcher kurz-, mittel- und langfristigen Phase der Systementwicklung allgemein wir stehen. Darüber hinaus sollten wir auch versuchen zu verstehen, welche Ventile derzeit und zukünftig genutzt bzw. zur Verfügung stehen werden, um den allgemeinen Zerfallprozess zu steuern bzw. zu verlangsamen.

Aus diesem Blickwinkel heraus ist eine der jüngsten Studien der Deutschen Bank, welche von einem Team mit dem Analytiker Jim Reid an der Spitze zu diesem Thema durchgeführt wurde, recht interessant. Dort heißt es, dass das Jahr 2020 den Beginn eines neuen „strukturellen Superzyklus“ (innerhalb des Gesamtsystems), der „alles von Volkswirtschaften über Vermögenspreise bis hin zu Politik und unserer allgemeinen Lebensweise bestimmen wird“ markieren würde. Laut der Auffassung der Experten beschleunigte die weltweite COVID-19-Pandemie den Übergang in das sogenannte „Zeitalter der Unordnung“, wie sie es nennen, löste ihn aber nicht unmittelbar aus.

In der Studie heißt es, dass die vergangenen 40 Jahre durch geradezu paradiesische Bedingungen für Anleger weltweit gekennzeichnet gewesen waren. Im Laufe der sogenannten „zweiten Ära der Globalisierung“, die laut Schätzungen im Jahr 1980 begonnen haben soll, habe die Welt angesichts einer immer stärkeren Globalisierung und technologischer Fortschritte „das beste kombinierte Wachstum der Vermögenspreise aller Epochen in der Geschichte“ verzeichnet.

Nun wird diese Epoche, der Studie zufolge, durch eine neue Entwicklungsrichtung abgelöst werden, die die günstigen globalen Anlagenbewertungen bedrohen und die Regierungen und Unternehmen noch mehr in Schulden stürzen könnte. In Sachen Geopolitik werde das neue Zeitalter außerdem von einer zunehmenden Konfrontation zwischen den USA und China geprägt, so die Prognose der Analytiker der Deutschen Bank. Währenddessen werde China aber auch seinen Weg zur größten Wirtschaftsmacht des Planeten fortsetzen, wobei es weiterhin die eigenen Werte gegenüber dem westlichen Liberalismus bevorzuge. In diesem Zusammenhang sprach die Deutsche Bank auch von einem „Zusammenprall der Kulturen“.

Durch das „Zeitalter der Unordnung“ könnte Europa laut Meinung des Instituts besonders im kommenden Jahrzehnt am Scheideweg stehen. Dabei soll es für Europa nicht mehr so einfach wie früher sein, sich angesichts neuer Krisen „durchzuwursteln“. Der als Reaktion auf die Pandemie aufgelegte Krisenfonds habe das Potenzial für eine weitere Integration zwar erhöht, gleichzeitig dürften aber auch die wirtschaftlichen Ungleichgewichte auf dem Kontinent infolge der Pandemie weiter zunehmen, erwartet die Bank.

Die Analytiker fassten ferner insgesamt acht Themen zusammen, die aus ihrer Sicht das „Zeitalter der Unordnung“ prägen werden. Dazu gehören unter anderen die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den USA und China, die Umkehrung der uneingeschränkten Globalisierung, das Schuldenwachstum, die weitere Erhöhung der Ungleichheit, die wachsende Kluft zwischen den Generationen, die Vertiefung der Klimadebatte sowie die fortschreitende technologische Entwicklung. Das Fazit dieser Studie lautet: „In den

kommenden Jahren die Trends der Vergangenheit einfach zu extrapolieren ist der größte Fehler, den man machen könnte.“

Für uns als sogenannte proprietary trader bedeutet das, dass wir uns natürlich nicht nur mit der kurzfristigen Entwicklung an der Börse, in der Geopolitik und Geowirtschaft auseinandersetzen müssen, sondern auch auf die Veränderungen in den Bereichen unserer Wirte fokussieren. Unterteilen wir die Zukunft unserer Arbeits- und Lebensgrundlage in drei Zeitfenster, nämlich kurz-, mittel- und langfristig, dann lassen sich bereits folgende Schwerpunkte definieren:

1. Phase (kurzfristig relevante Entwicklungen für den Handel):

- Wie wird sich der Einfluss neuester technologischer Veränderungen, welche konkret im Bereich der Orderabwicklung greifen, auf die Kursentwicklung des Basiswertes während der Orderbearbeitung auswirken – Stichwort „Handels-Algorithmen“?
- Wie könnte sich der Bedeutungsschwerpunkt im Bezug auf die marktdominanten Akteursgruppen über die Zeit verändern? Hier ist anzumerken, dass der Einfluss gleichgeschalteter Retailmassen über Online-Plattformen und Gratisbroker merklich zunimmt und bereits auffällige Kursbewegungsimpulse auslösen kann.
- Welchen zunehmenden Einfluss auf die Kursentwicklung der Basiswerte werden die derivaten Produkte nehmen (hier seien in erster Linie Optionen mit Einwochen-Laufzeit genannt) und in welcher Beziehung werden hier die angesprochenen Retail-Gruppen dazu zu sehen sein?
- Wer sind die Online-Personen, welche durch ihre Portale zunehmenden Einfluss auf die Meinungsbildung der genannten Retail-Gruppen haben und wie entwickelt sich dieser neue Marktfaktor?

Diese (noch unvollständige) Auflistung sollte auch unter den Gesichtspunkten gesehen werden, wie sich diese auf das System Markt und Börse auswirken werden. Zu beachten gilt hier ja auch – wie oben bereits angesprochen -, dass nicht jedes Ventil der Verlangsamung der sich zerstörenden Tendenz eines Systems dient, sondern bei falschem oder fehlerhaftem Einsatz (wie wir dies durch Politik und Aufsichtsbehörden ja auch immer wieder sehen) diese sogar beschleunigen kann.

2. Phase (mittelfristig relevante Entwicklungen für den Handel):

- Wie wirkt sich die (aufsichtsrechtlich verursachte) Verdrängung des Eigenhandels in den Banken auf die Ausbildungsschwerpunkte der in den Handelsräumen ansässigen jungen Händler aus und wie wirkt sich dieser Sachverhalt wiederum auf die Art der Orderabarbeitung im engeren Sinne und die Art des Feedbackverhaltens der Marktakteure untereinander im Allgemeinen aus?

3. Phase (langfristig relevante Entwicklung für den Handel):

- Welche Tendenz wird die Zusammensetzung der Fonds nehmen – z.B. indexgebunden, aktiv gemanaged – hier aber mit Benchmark oder als „absolut return“?

Diese Fragestellungen können und müssen mit der Zeit weiter ausgeweitet werden, um sich frühzeitig anpassen zu können.

Betrachten wir diese bisherigen Fragestellungen als relevant für unser direktes Handeln an der Börse, müssen wir natürlich die Rahmenbedingungen aus Politik und Wirtschaft im Auge haben. Welche Auswirkungen werden steuerrechtliche Veränderungen für den Handel mit sich bringen? Welche Akteure werden dadurch ihre Dominanz ausbauen, welche Gruppen werden mit ihrem Einfluss auf die Kursbildung dadurch eher verdrängt bzw. in ihrer Wirkung auf die Kursentwicklung an Bedeutung verlieren? Dies ist umso wichtiger, als dass wir als Eigenhändler auch in Zukunft immer darauf angewiesen sein werden, unsere tragenden Wirte (wer auch immer das in Zukunft sein wird) richtig zu erkennen, richtig einzuschätzen und ihnen richtig zu folgen.

Eine zukünftige Schlüsselfrage wird auch sein, wie sich unser gesamtes Finanzsystem entwickeln wird: was wird mit den Währungen – in unserem konkreten Fall mit dem Euro – geschehen? Wird es Veränderungen in der Zusammensetzung des Euro geben, würde sich das auf die Zusammensetzung einiger Aktienindizes (wie z.B. den Eurostoxx) auswirken, damit auf die Sektorgewichte und damit auf dessen Kursverhalten.

Und die immer zu beobachtende Kernfrage ist: Was werden die Zentralbanken machen? In der aktuellen Wirtschaftssituation, sind es die Zentralbanken, welche „die Karre am Laufen halten“. Solange der Geldstrom hier nicht versiegt und die Zinsen nicht steigen, dreht sich der Motor weiter. Aber (und auch das ist systemimmanent) das wird nicht ewig so weitergehen. Irgendwann wird dieses, derzeit zentrale Steuerungsventil seine Steuerungsfunktion einbüßen.

Diese Fragestellungen sollten uns weiterhin umtreiben, denn diese Fragen und deren Klärung formuliert unser mittel- bis langfristiges Überleben am Markt. Darüber sollte sich jeder Händler absolut im Klaren sein. Und dass wir bereits in diesen Systemänderungen mitten drin sind, sehen wir an den Märkten und sehen wir im eigenen Umgang miteinander. Denn selbst im Privatbereich unter Freunden und Bekannten geht es weniger um die Frage nach Ertrag, sondern schon zunehmend um die Frage nach Kapitalerhalt.

Wir Händler gehören zu denen, welche für (mögliche) Veränderungen im Markt eine enorme Feinfühligkeit benötigen / entwickeln müssen. Da jede noch so kleine Veränderung direkt oder über unsere Wirte indirekt Einfluss auf unsere Arbeit am Markt hat / haben wird, gilt hier mehr als überall anders: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“.

In den kommenden Monday – Spots werde ich versuchen, meine für mich selbst relevanten Erkenntnisse zu den obigen jeweiligen Fragen zusammenzutragen.

Ich wünsche Ihnen allen noch einen erholsamen Restsonntag und eine erfolgreiche Handelswoche!!

Uwe Wagner

PS.: Da am Montagfrüh eine Umstellung der Software meiner Router durch die Deutsche Telekom erfolgt, gibt es morgen keinen Morgenkommentar. Der nächste Morgenkommentar folgt somit am Dienstag, den 15. September.